

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Kriegstätigkeit des Roten Kreuzes Oldenburg von 1914 - 1919

Oldenburgischer Landesverein vom Rothen Kreuz

[Berlin], [ca. 1920]

III. Depotausschuß.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5631

III. Depotausschuß.

Der Depotausschuß im Augusteum trat sofort in Tätigkeit. Es war über die Lebensmittel aller Art zu verfügen, die als Liebesgaben besonders aus den ländlichen Bezirken in großer Zahl einliefen. Da wir hier zunächst dafür keine Verwendung hatten und wir uns auch mit den Oldenburgischen Truppenteilen nicht unmittelbar in Verbindung setzen konnten und durften, so wurde am 3. September 1914 die erste große Liebesgabensendung, bestehend aus Wurst und anderen Dauerwaren, Zigarren, Tabak, Pfeifen, Strümpfen, Leibbinden usw. an die staatliche Abnahmestelle II nach Hannover abgesandt. Nicht haltbare Eßwaren, wie Gemüse, Obst, frisches Fleisch, wurden eingemacht, die Eier eingelegt, wozu die Hilfe der Schulküchen in Stadt und Land in Anspruch genommen werden mußten. In kurzer Zeit gingen uns von allen Seiten große Massen von eingemachten Früchten usw. zu, und wenn auch manche Sachen zur längeren Lagerung nicht geeignet erschienen, so daß sie schnell in den Lazaretten verbraucht werden mußten, so füllte sich doch bald unser Keller im Archiv mit Gläsern, Dosen und Flaschen, die uns später bei der Verteilung in den Lazaretten von großem Nutzen waren.

Auch Gaben anderer Art, wie Wäsche, unverarbeitete Leinwand, Unterzeug, Strümpfe, Fußklappen usw. gingen bald in großen Mengen ein. Da die Reserve-Lazarette Bettwäsche, Krankenanzüge usw. anforderten, wurden bedürftige Nähfrauen angenommen, welche die eingelieferte Leinwand verarbeiteten. Die Anforderungen der Lazarette mehrten sich mit dem Fortgang des Krieges, und so konnte das Rote Kreuz eine große Anzahl von Frauen durch laufende Aufträge unterstützen. Die zahlreich zu liefernden Lazarettanzüge für die Vereinslazarette und die Anzüge für die Pfleger und Helfer der Sanitätskolonnen mußten einer hiesigen Firma zur Lieferung übergeben werden, weil hierzu für die Heimarbeit die nötigen Maschinen fehlten.

Bis Ende September gingen vier Liebesgabensendungen an die Abnahmestelle in Hannover ab. Da sich herausstellte, daß Bremen und Hamburg die Vorschriften über Versendung von Liebesgaben durchbrochen hatten und von dort aus, wie auch von vielen anderen Orten, Gaben direkt an bestimmte Truppenteile versandt wurden, so beschloß das Rote Kreuz auf Anregung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, der auf kurze Zeit aus dem Felde hierher zurückgekehrt war, auch von hier aus direkt einen Transport an die oldenburgischen Truppen, — zunächst Infanterie und Artillerie — abzuschicken. Am

25. September verließ Major v. Schmeling mit sechs und am 15. Oktober Erzellenz v. Kadetzki mit fünf Automobilen Oldenburg und lieferten nach dreitägiger Fahrt die Gaben an unsere Truppen bei Reims ab. Bei diesen beiden Transporten stellte sich heraus, daß Personenkraftwagen für den Zweck wenig geeignet sind; sie können im Verhältnis nur wenig Sachen, etwa 6 bis 7 Zentner, mitnehmen, so daß der Transport sehr teuer wurde. Schwereres, wie z. B. Speck und Schinken, mußten zurückbleiben, ebenso konnten Wollsachen, die schon in großen Ballen verpackt waren, nur zum kleinen Teil mitgeschickt werden. Dennoch wurden die Gaben — als die ersten aus der Heimat — von unseren Truppen mit großem Jubel empfangen, und die Herren, die die Transporte begleitet hatten, kamen sehr befriedigt und mit vielen Briefen zurück. Auch eine Anzahl Leichtverwundeter brachten sie mit.

Da durch die beiden ersten Kraftwagenbeförderungen fast nur unsere aktiven Truppenteile mit Liebesgaben bedacht waren und auch nur wenig Wollsachen mitgeschickt werden konnten, Privatpakete aber fast gar nicht an die Front gelangten, so beschloßen wir, durch den Erfolg der beiden ersten Transporte ermutigt, eine größere Sendung abzuschicken. Der Großherzogliche Automobilklub stellte uns neun stärkere Wagen und die Hansa-Lloyd-Werke vier leichte Lastautos zur Verfügung. Es wurde bekanntgegeben, daß bei diesem Transporte auch Privatpakete an die 19. Division und die 19. Reservedivision sowie an eine Anzahl näher bezeichnete Truppenteile mitgenommen werden sollten. Der Andrang von Leuten mit Paketen war riesig; in zwei Tagen waren die Räume in der „Union“ bis fast zur Decke gefüllt, und wir sahen ein, daß wir mit den Kraftwagen nicht den achten Teil der Sachen senden konnten. Es wurde daher beschloßen, noch zwei Waggonladungen mitzuschicken und die Kraftwagen, nachdem sie ihre Sachen abgeliefert hatten, zum Abtransport der Gaben aus den Eisenbahnwagen zu benutzen. Herr Professor Wempe übernahm die Begleitung und erledigte seine Aufgabe in hervorragender Weise.

Es galt zunächst, die in der Union eingegangenen Pakete zu sichten und nach der Bestimmung für die einzelnen Bataillone geordnet in Säcke zu verpacken. Es war dies eine große Arbeit, und alles verfügbare Personal mußte herangezogen werden. Nach drei Tagen war die Union mit etwa 300 Säcken angefüllt.

Zur gleichen Zeit waren die Damen und Herren des Depotausschusses ebenso tätig gewesen, wie die in der Sammelstelle Union. Gewaltige Ballen von Wollsachen, viele Kisten mit Eßwaren, Zigarren, Kerzen und allem, was der Soldat draußen sonst noch braucht, waren gepackt worden. Am 23. Oktober begann das Verladen. Da die Kraftwagen schon viele Gaben und Pakete mitgebracht hatten — besonders aus Barel — waren sie bald gefüllt, und wir hatten Mühe, die andern Sachen in zwei Waggons unterzubringen. Am 24. Oktober mittags

entließ Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Kraftwagen unter Führung des Herrn Hauptmanns der Reserve *H u l l m a n n* und des Herrn *D r. A l l m e r s* von den Hansawerken, und am Abend ging die Eisenbahnsendung mit der Bestimmung nach Reims zu ab, in dessen Nähe das X. Armeekorps und das 10. Reserve-Armeekorps lagen. Überraschend schnell erreichten beide Transporte ihr Ziel; denn bereits am 28. Oktober lief die Meldung ein, daß alle Gaben an die Truppenteile abgegeben seien.

Am 1. November kehrten sechs Kraftwagen von der Reise zurück; die anderen sieben Wagen waren von der Heeresverwaltung gekauft und draußen behalten worden. Herr Professor *Wempe* kam erst am 9. November zurück, denn er hatte noch einen Waggon mit Liebesgaben an Truppenteile abzuliefern, die inzwischen an die Front nach Flandern verlegt worden waren. Währenddessen war am 5. Oktober auch ein Waggon mit Paketen an unser Dragoner-Regiment abgegangen, das bei einem Kavalleriekorps auf dem äußersten rechten Flügel unserer Armee mit auf Paris vorgestoßen war. Es war sehr schwierig, dem Führer dieses Transportes, Herrn *D e h a r d e* von der Sanitätskolonne *Brake*, über sein Endziel bestimmte Angaben zu machen, da wir vom Regiment und den Truppenbewegungen auf dem rechten Flügel sehr wenig erfahren hatten. Einige Tage nach seiner Abreise ging hier die Nachricht ein, das Regiment liege bei *Ville* in Schützengräben. Am 12. erhielten wir die Mitteilung, der Waggon sei in *St. Quentin*, und der Führer wisse nicht, wo das Regiment sei. Wir gaben bereits die Hoffnung auf, daß die Gaben jemals das Regiment erreichen würden, da meldete sich am 21. Oktober der Führer hier zurück und teilte mit, daß er den Waggon einige Meilen hinter der Front des Regiments einem Wachtmeister übergeben und vom Regimentsadjutanten die Nachricht erhalten habe, daß die Sachen abgeholt werden sollten, sobald etwas mehr Ruhe an der Front eingetreten sei. Dies ist später auch geschehen. Herr *Deharde* mußte einen Verwundetentransport nach *Köln* begleiten. Beim Waggon hatte er einige Dragoner, die er zufällig getroffen hatte, zurückgelassen.

So hatten wir Ende Oktober die Genugtuung, zu wissen, daß alle unsere Truppenteile mit Gaben aus der Heimat und mit Paketen ihrer Angehörigen versehen waren. Aber schon galt es, sich für eine große Weihnachtsendung vorzubereiten. Es war in Aussicht genommen, jeder *Oldenburger* Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne, sowie allen Truppenteilen, in denen *Oldenburger* in größerer Zahl standen, je vier Kisten mit Wollfäßen, Speck, Schinken und anderen Fleischwaren, Zigarren, Pfeifen und Tabak und Süßigkeiten zu schicken. Dies wurde in den Zeitungen bekanntgegeben und die Gemeinden aufgefordert, die Packung einzelner Kisten zu übernehmen. Besonders bei den Speckkisten fand diese Aufforderung williges Gehör; das *Am t C l o p p e n b u r g* tat sich mit einer großen Anzahl von Kisten be-

sonders hervor. Die Veröffentlichung war durch die Zeitung aber auch an der Front bekanntgeworden, und es liefen von einer großen Anzahl von Truppenteilen Nachrichten ein, die uns darüber unterrichteten, daß und wie viele Oldenburger dort ständen. Alle wollten und sollten befriedigt werden.

Zunächst erschien unseren Damen im Augusteum diese Aufgabe fast unerfüllbar; doch ging man sofort mit erneutem Eifer an die Ausführung, und auch die Union rüstete sich wieder, um Gaben und Pakete in Empfang zu nehmen. Belehrt durch die Erfahrung der ersten großen Sendung, wurden die Pakete diesmal sofort in großen Holzverschlügen und Säcken nach Truppenteilen geordnet verpackt, so daß die Arbeit dadurch sehr erleichtert wurde. Im Augusteum hatten sich die verpackten Kisten Ende November derart angehäuft, daß andere Räumlichkeiten in der Nähe gesucht werden mußten, um Luft zu schaffen. Am 6. Dezember gingen sechs Waggonladungen unter der bewährten Führung des Herrn Professors Wempe nach Hannover ab, wo ein Zug für das 10. Armeekorps und 10. Reserve-Armeekorps zusammengestellt wurde. Sehr schnell erreichte der Zug sein Ziel; da aber Herr Professor Wempe wieder mit einem Waggon nach Flandern mußte, kehrte er erst am 21. Dezember mit der frohen Nachricht zurück, daß alle Truppenteile ihre Gaben richtig erhalten hätten.

Der Depotausschuß war in der Zwischenzeit weiter tätig, um auch den Truppenteilen, die nicht bei den oben genannten Korps oder in Flandern standen, Gaben senden zu können. Nach Metz wurden Kisten an die 10. Ersatz-Reserve-Division geschickt, die in der Gegend von St. Mihiel lag, die Besatzung von Borkum, die Landwehrtompagnien in Ostfriesland und die Wachtkommandos in den Gefangenenlagern erhielten ihre Weihnachtsgaben. — Aber auch an den Osten mußten wir denken, wohin plötzlich unser Dragoner-Regiment gesandt worden war. Die Ersatz-Eskadron und das Rote Kreuz übernahmen für sie gemeinsam die Weihnachtssendung, die am 10. Dezember Oldenburg in zwei Waggonen verließ. Da die Züge nicht weit genug nach Polen hineingelangen konnten, so erhielten unsere braven Dragoner die Gaben zwar nicht mehr zum Weihnachtsfest, doch haben dieselben sie Anfang Januar erreicht, und dem Mangel an warmer Unterkleidung wurde noch zu guter Zeit abgeholfen.

In allen Lazaretten fanden am 24. Dezember Weihnachtsfeierlichkeiten mit Ansprachen der Herren Geistlichen, Gesangsvorträgen und kleinen Aufführungen statt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog und Baron Wigleben, Hude, hatten die Weihnachtsbäume zur Verfügung gestellt. Das Rote Kreuz schenkte jedem Verwundeten und dem Personal Wollfächer, Honigkuchen, Rauchwaren und andere kleine Gebrauchsgegenstände. Für den ersten Weihnachtstag spendete Seine Königliche Hoheit der Großherzog für alle Lazarette den Festbraten in Gestalt von Hasen. Das Rote Kreuz gab dazu für jeden



Mann $\frac{1}{2}$ Flasche Rotwein. — Der Silvesterabend wurde bei Punsch und Pfannkuchen gefeiert.

Anfang Dezember eröffnete sich dem Ausschuß ein neues Feld großer Tätigkeit durch die Errichtung eines Lazarettzuges. Da der Zug bis Mitte Januar fertiggestellt werden sollte, so mußte unverzüglich an die Arbeit gegangen werden. Bis dahin mußte nicht nur für 300 Betten die doppelte Wäsche, sondern auch Krankenkleider für 260 Verwundete und Verbandzeug aller Art geliefert werden. Manches Stück hatte sich im Laufe der Monate im Augusteum aufgespeichert, und besonders die eingegangenen Gaben an neuer Leinwand konnten jetzt verarbeitet werden. Die Heimarbeiterinnen wurden stärker beschäftigt, was von ihnen im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel freudig begrüßt wurde. Da aber alle Stücke erst im Augusteum zugeschnitten und vorbereitet werden mußten, herrschte auch dort in der Zuschneidestube rege Tätigkeit. Der Ausschuß war so eingearbeitet, daß er auch den größten Anforderungen gewachsen war. Am 10. Januar 1916 schon lagen die riesigen Stapel an Wäsche geordnet und gewaschen auf langen Tischen zur Verwendung bereit, und sobald die ersten fertigen Waggons eintrafen, wurde mit der Einrichtung auf dem Bahnhof begonnen. Am 23. Januar verließ der Zug Oldenburg.

Am 24. Januar ging die Wollwoche zu Ende, nachdem aus allen Teilen des Landes große Sendungen an das Depot eingetroffen waren. Wenngleich sich das Rote Kreuz nur bereit erklärt hatte, fertige Decken anzunehmen, so stellte es sich heraus, daß viele Gemeinden gleichzeitig mit den Decken auch andere alte Sachen mitverpackt hatten. Alle Kisten, Ballen und Säcke mußten nachgesehen und der Inhalt sortiert werden, eine ebenso große wie wenig angenehme Arbeit, der sich unsere Damen mit Damen des Nationalen Frauendienstes für den guten Zweck aber doch gerne unterzogen. Anfang Februar ging die erste Waggonladung Decken nach Hannover ab, der bald weitere Sendungen folgten. 10 Waggons mit für uns unbrauchbaren Sachen wurden an die Fabrik Michels u. Co., Neuß abgeliefert, wofür der Abteilung II des oldenburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz etwa 50 000 M. zuzusprechen.

Inzwischen war aus Amerika über Italien und München eine größere Sendung von Liebesgaben aller Art, besonders auch Spielsachen und Kleidungsstücke für Frauen und Kinder, eingetroffen, die vom Depot an die Ämter und größeren Städte zur Verteilung übersandt wurden.

Mitte Februar konnten unseren Infanterie- und Artillerie-Regimentern wieder durch die Ersatztruppenteile große Sendungen an Gaben zugeführt werden, und auch für das Dragoner-Regiment fand sich bald eine gleiche Gelegenheit. Nebenbei gingen immer die Sendungen von 10-Pfund-Paketen an einzelne Bittsteller und Gefangene, die auch den Weg zum Roten Kreuz entdeckt hatten. Die Herstellung

dieser Pakete füllten die „Mußestunden“ der Damen im Depot aus; sie wurden im Vorrat gepackt, weil die Leute eigentlich immer die gleichen Wünsche äußerten. Auch an den Lazarettzug, der leider bis zum 26. August 1916 nicht wieder nach Oldenburg zurückkehrte, gingen in gewissen Zwischenräumen Sendungen, die besonders Wäsche, Zigarren und andere Rauchwaren, Fruchtsäfte und Erfrischungen aller Art, aber auch Ausrüstungen für das Personal enthielten. Wenn gleich die Gaben bei der Heimatlosigkeit des Zuges oft lange in der Welt herumreisen mußten, so haben sie ihn doch schließlich alle erreicht.

Viele Vereine aus den Grenzbezirken in Ost und West wie auch die Feldlazarette wandten sich wegen Liebesgaben bittend an das Rote Kreuz. Ihnen wurde, nachdem die Bestimmung erlassen war, daß an einzelne Personen Sendungen bis zu 100 Pfund geschickt werden können, gerne Gaben aller Art, besonders Wäsche, Zigarren und Fruchtsäfte übermittelt, da dies die einzige Gelegenheit war, um den Verwundeten draußen schnell helfen zu können. Zum Ostersfeste wurde an unsere Regimente über Hannover eine größere Biersendung übermittelt.

Das Frühjahr brachte Regenwetter, und hierdurch entstand das Bedürfnis nach wasserdichter Kleidung. Da diese hier schwer zu erhalten war, so wurden an die Zentralstelle in Berlin für den Zweck 1000 M. übersandt; ebenso wurden dorthin von Mai an monatlich 300 Mark zur Beschaffung von Mineralwasser geschickt.

Im April war Herr Haller-Nordenham von der Reichsregierung beauftragt, in Schweden Fischkonserven anzukaufen. Diese Gelegenheit benutzte er, um für uns für 2000 Kronen Konserven zu verschaffen, die von unseren Truppen und auch in den Lazaretten mit Freude angenommen wurden.

Ende April war auch unser Infanterie- und Artillerie-Regiment nach dem Osten gekommen. Der sehr rührige Herr Professor Wempe hatte von Hannover den Auftrag erhalten, einen Transport Liebesgaben dem 10. Armeekorps nach Galizien zuzuführen. Dies gab uns wieder einmal Gelegenheit, den beiden Regimentern, die bei dem schnellen Vormarsch an allem Mangel litten, zu helfen und ihnen besonders auch die seit lange entbehrten Nachrichten aus der Heimat zugehen zu lassen. Mit einem Waggon Liebesgaben und einem Waggon Privatpaketen verließ Herr Professor Wempe am 10. Juni Oldenburg und erreichte sehr schnell trotz vieler Schwierigkeiten das 10. Armeekorps, von den Truppen mit besonderem Jubel und Dank begrüßt. Auf der Rückreise durch Hannover bereitete Herr Professor Wempe bei Frau v. Hindenburg einen zweiten Transport nach dem Osten vor, der ihn nach Kurland führen sollte.

Da auch dort auf dem äußersten Flügel in den verschiedenen Regimentern viele Oldenburger Landeskinder standen, so wurden wieder zwei Waggon wie im Juni mit Liebesgaben und Privatpaketen beladen, die am 13. Juli nach Hannover abgingen. Den

beiden Transporten waren auch für Feldlazarette eine Anzahl großer Kisten, besonders mit Wäsche und Fruchtsäften gefüllte, beigefügt.

Am 7. August kam Herr Professor Wempe von seiner recht beschwerlichen Reise zurück. Er war mit seinen Gaben von Memel auf dem Wasserwege nach Libau gelangt und mußte, um in die Nähe der betreffenden Truppenteile zu kommen, mit einem Zuge von Lastautomobilen tagelang, nicht ohne Gefahr, fast ganz Kurland durchreisen, hatte aber die Genugtuung, melden zu können, daß alle Liebesgaben auf sicherem Wege zu den Empfängern seien.

Am 27. August kehrte unser Lazarettzug auf seiner 13. Reise endlich hierher zurück. Er brachte uns nur 45 Verwundete mit, mußte aber nach der langen Abwesenheit einmal gründlich nachgesehen werden; daher seine überraschende Heimkehr. Da die Dauer seines Aufenthaltes hier nicht bekannt war, galt es, ihn möglichst schnell wieder auszurüsten. Nach gründlicher Desinfektion wanderte er in die Eisenbahnwerkstätten, und diese Zeit mußte im Augusteum ausgenutzt werden, um die Wäschevorräte zu ergänzen und Liebesgaben aller Art herbeizuschaffen. Obgleich letztere uns in Gestalt von Fruchtsäften, Marmeladen, Schokolade, Zigarren und Wein reichlich zuflossen, kostete uns der kurze Aufenthalt doch 7000 M. Wohl ausgerüstet verließ der Zug am 4. September Oldenburg wieder.

Ende September teilte das Kriegsministerium mit, daß beabsichtigt würde, den in sibirischen Lagern gefangenen und internierten Deutschen Pakete, die hauptsächlich warme Winterkleidung enthalten sollten, zu senden. Das schwedische Rote Kreuz habe es übernommen, etwa 100 000 Pakete in die bezeichneten Lager zu überführen. Da der Inhalt und die Art der Verpackung auf das genaueste vorgeschrieben und mitgeteilt war, das geringe Abweichungen die sichere Überführung der ganzen Sendung gefährden könnten, wurde beschlossen, die auf Oldenburg entfallenden 600 Pakete hier zusammenzustellen und verpacken zu lassen.

Da jedes Paket ungefähr 12 Pfund wog und einen Wert von 43 M. hatte, so wurden dem Roten Kreuz hier nicht nur eine große Arbeit, sondern auch ganz erhebliche Kosten aufgebürdet. Ein Aufruf in den Zeitungen brachte uns aber von allen Seiten Geldspenden, Sachen für die Sendung, und auch fertige Pakete gingen reichlich ein.

Nun wurden zunächst die 600 Kartons und 120 Kisten, in die die Kartons wieder verpackt werden mußten, sowie ein großer Posten an Wollhemden, Jacken, schweren Unterbeinkleidern, Ebnäpfen, Löffeln usw. bestellt. Irgendwelche Nahrungs- oder Genußmittel durften nicht beigefügt werden. Schon in sechs Tagen war die große Arbeit durch viele fleißige Frauenhände geleistet, und am 7. Oktober ging die Waggonladung nach Hamburg ab, um die Reise nach Sibirien anzutreten. Kommen die Pakete glücklich in die Hände der

armen Gefangenen, so hat das Rote Kreuz damit einen großen Teil ihrer Not gelindert, und manches Dankeswort wird dafür zum Himmel steigen.

Im Laufe der Zeit waren hier zahlreiche Besuche von Gefangenen, besonders aus den Gefangenenlagern in Frankreich eingegangen, in denen um Übersendung von Liebesgaben gebeten wurde. Da das Rote Kreuz Württemberg die Fürsorge für diese Gefangenen übernommen hatte, wurde ihm mitgeteilt, daß für Oldenburger von hier aus gesorgt werden würde. So gingen denn ungefähr alle zwei Monate regelmäßig Zehnpfundpakete an unsere armen gefangenen Landsleute, soweit sie sich bei uns gemeldet hatten, ab, die auch, wie die Dankeskarten bewiesen, ihre Bestimmungsorte gut erreichten. Zu Weihnachten wurden achtzig Gefangene von uns bedacht.

Am 1. November ging ein kriegsministerieller Erlaß ein, der die Weihnachtssendung für die im Felde stehenden Truppen regelte. Danach wurden den Territorialdelegierten diejenigen Truppenteile zur Versorgung zugeteilt, deren Ersatztruppenteile in ihrem Bezirk stehen. — Das Zentralkomitee übernimmt die Versorgung der Lazarette im Etappengebiet mit Weihnachtsgaben. Die stellvertretenden Generalkommandos werden beauftragt, das Weitere zu veranlassen. Es wurde freigestellt, Einzelpakete anzufertigen oder Kisten für Truppenteile zu packen.

Das Rote Kreuz in Oldenburg entschied sich für letzteres und beschloß, wie im vorigen Jahre, jeder Kompagnie usw. vier Kisten zu schicken. Wollsachen, außer Strümpfen, wurden nicht gewünscht, da die Truppen hiermit vom Kriegsministerium genügend versehen werden.

Es wurde also in Aussicht genommen, in einer Kiste kleine Weihnachtssachen aller Art, in einer zweiten Honigkuchen und Schokolade, in einer dritten Dauerfleischwaren und schließlich in einer vierten Käse, Kerzen und Marmelade zu verpacken.

Zunächst teilte das Zentralkomitee mit, daß auf Oldenburg viertausend Verwundete zur Versorgung mit Weihnachtsgaben entfielen. Es wurden auch hier Einzelpakete oder Verpackung für je 50 Mann freigestellt; wir entschlossen uns für das letztere.

Da für den Monat eine besondere große Kraftprobe, sowohl für unser Depotpersonal wie für die Kasse in Aussicht stand, war sofort bei Eintreffen der ersten Nachricht der Ankauf aller möglichen Artikel im großen begonnen worden. Schnell ging es nun an die Arbeit, und als am 12. November der Verteilungsplan des stellvertretenden Generalkommandos eintraf, waren die 80 Kisten für die Verwundeten und 80 Pakete für unsere Gefangenen bereits fertig gepackt. Nach Mitteilung des Generalkommandos hatte Oldenburg für rund 25 000 Mann zu sorgen, und zwar sollten die Sachen bis zum 1. Dezember in Hannover eintreffen. Die hohe Zahl und der kurze

Termin veranlaßten zunächst etwas Aufregung, und es wurden Zweifel über die Möglichkeit einer solchen Leistung laut; dies wurde aber alles schnell überwunden, und mit großer Liebe und Selbstvertrauen ging es an die Arbeit. Zeitungsartikel baten die Zweigvereine und Gemeinden um Mithilfe. Es wurde ersucht, uns wie im vorigen Jahre Kompagniekisten, nach vier angegebenen Mustern, zu liefern, und bald trafen auch Nachrichten ein, nach denen wir auf 87 Kisten rechnen konnten. Auch Einzelgaben und Geldspenden gingen reichlich ein, so daß alle Säle im Augusteum sehr bald Marktläden glichen. Etwa 380 Kisten in verschiedenen Größen wurden bestellt, und da vorher genau bestimmt war, welche Gegenstände in diese Kisten kommen sollten, so wurde dadurch die Arbeit sehr erleichtert. Zum Transport, Vernageln und Sortieren der Kisten stellten uns die Verwundetekompanien gerne Leute zur Verfügung, durch die dem Roten Kreuz nur geringe Kosten entstanden.

Die im Laufe der Zeit erworbene Packkunst der Damen bewährte sich natürlich wieder hervorragend, und als am 25. November die Nachricht kam, daß die Sachen erst am 4. Dezember in Hannover eintreffen sollten, wurde dies allgemein bedauert, da bereits bis zum 28. November alles fix und fertig da stand.

Am 30. November konnte an das Generalkommando gemeldet werden, daß am 2. Dezember fünf Waggon s mit Weihnachtsgaben von hier abgesandt würden. Da vom Kriegsministerium zugebilligt war, daß jeder Waggon von einem Herrn begleitet werden dürfte, wozu sich natürlich sehr viele zur Verfügung stellten, wurden sie nach der Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt, und die Herren Pastoren Hollje und Rodenbrock, ferner die Herren Hahlo und Michaels und Dinklage als Begleiter bestimmt.

Am 2. Dezember wurde verladen, und am Abend gingen all unsere Weihnachtsgaben nach Hannover ab. In jeden Truppenteil wurde geschrieben, wie viele Kisten abgesandt waren, und um Nachricht gebeten, ob und wann diese in ihren Besitz gekommen seien.

Am 3. Dezember wurden auch die 80 Kisten mit Gaben für 4000 Verwundete bestimmungsgemäß nach Duisburg abgeschickt, um von dort an das Liebesgabendepot der 6. Armee weiterbefördert zu werden.

Nun glaubte man, mit Ruhe an die Verpackung der Weihnachtsgaben für unsere 13 Landsturm-Kompagnien, die an unserer Küste den Küstenschutz ausübten, und für ein Bataillon Res.-Inf.-Regt. 79 auf Borkum gehen zu können, als von Hannover die Nachricht eintraf, daß wir noch sofort für etwa 2000 Mann Berkehrstruppen, mit dem Sitz ihres Erfahruppentails in Verden, Gaben zu senden hätten. Nachdem noch schnell einige fehlende Sachen, z. B. Honigkuchen, beschafft worden waren, konnte auch diese Sendung am 6. Dezember Oldenburg verlassen.

Im Depot hatte man sich zu früh gefreut, daß nun die Sendungen nach außen beendet seien, denn unter dem 10. Dezember teilte das Generalkommando noch mit, daß noch Gaben nach Koblenz und Lingen an Ersatztruppenteile, in Summa für 3308 Mann, geschickt werden müßten. Am 18. Dezember kam weiter noch die Verfügung, daß auch das 4. Landsturm-Infanterie-Bataillon Oldenburg in Stärke von 1439 Mann von uns zu bedenken sei.

Nun war aber wirklich das Ende erreicht; das Generalkommando hatte keine Wünsche mehr, und unser Depot war, nachdem auch noch die Gaben für etwa 900 Verwundete in den hiesigen Lazaretten abgeholt worden waren, fast leer. Etwa 35 000 Mann hatten wir mit Weihnachtsgaben versehen!

Die Weihnachtsfeier verlief in allen Lazaretten würdig und zur allgemeinen Zufriedenheit. Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit den großherzoglichen Töchtern, die an die Verwundeten Pakete verlost, wohnten der Feier im Alten Palais bei. Höchstderselbe hatte die Weihnachtsbäume für alle Lazarette gestiftet und auch für die Festbraten in Gestalt von Wild gesorgt. Schon am 17. Dezember war von Herrn Michaels die betrübende Nachricht eingegangen, daß die Liebesgaben für zwei Bataillone des Res.-Infanterie-Regts. 259 auf dem Bahnhof in Abeli in Kurland verbrannt seien. Am 23. Dezember kam Herr Michaels selbst zurück und bestätigte seine Meldung, indem er erzählte, er habe von dem Regiment durch den Fernsprecher Wagen eingefordert, um die Liebesgaben abzufahren. Es seien nur einige Wagen gekommen, die Sachen für ein Bataillon aufgenommen hätten, darauf sei er nach Schließung des Waggons zu dem ziemlich weit entfernt liegenden Fernsprechbüro gegangen, um weitere Wagen zu bestellen, und bei seiner Rückkehr habe der Waggon in Flammen gestanden. Herr Michaels hatte sich bei dem Versuch, etwas von den Sachen zu retten, nicht unerhebliche Brandwunden zugezogen, ohne daß er die völlige Vernichtung der Sendung verhindern konnte. Er nimmt an, daß russische Gefangene, die beim Scheine offener Fackeln arbeiteten, aus dem Waggon heraushängendes Stroh angesteckt oder aber nach einem Einbruchversuch den Wagen in Brand gesteckt hätten.

Auch an zwei Kolonnen und an unsere Landwehr-Eskadronen waren aus nicht aufgeklärten Gründen unsere Sendungen nicht gelangt. Wir entschlossen uns daher, im Januar 1917 den von dem Verlust betroffenen Truppenteilen eine neue Sendung durch die Abnahmestelle Hannover zu übermitteln, so daß, wenn auch verspätet, alle uns zugeteilten Truppenteile mit Gaben versehen worden sind. Aus den vielen hierher gelangten Dankschreiben ging hervor, daß unsere mit viel Liebe zusammengestellte Weihnachtssendung überall freudige Anerkennung gefunden hatte.

Ende Januar teilte uns der Ausschuß für warme Unterkleidung mit, daß von der Armee Hindenburg Wollfächer, Mäntel usw. für

Mäffeschuß gewünscht würden. Obgleich das Kriegsministerium erklärt hatte, die Armee sei mit allen nötigen Kleidungsstücken versehen, und trotzdem die Wollfachen hier schon recht knapp wurden, schickten wir doch solche im Werte von 3000 M. und 2500 M. bar für Regenmäntel nach Berlin. Auch an die Abnahmestelle Hannover gingen für etwa 2500 M. Liebesgaben ab.

Schon im November war vom Kriegsministerium bestimmt worden, daß durch den Wollauschuß an die Territorialdelegierten Strickwolle zu überweisen sei. Diese Wolle sollte an Vereine abgegeben werden, die sie durch bedürftige Frauen verstricken lassen könnten; für ein Paar Socken könne 1 M. Stricklohn bezahlt werden.

Sofort waren 1000 Kilogramm Strickwolle zum Preise von 8100 M. bestellt und die Frauenvereine aufgefordert, ihren Bedarf anzumelden. Natürlich liefen die Anmeldungen in großer Zahl ein, aber nur den Vereinen in größeren Orten, wie Oldenburg, Delmenhorst und Osternburg, in denen die Arbeitsnot besonders drückend war, konnten größere Mengen Wolle gegeben werden.

Eine unserer Vorstandsamen übernahm im Augusteum das Verschicken der Wolle, das Prüfen, Zählen, Sortieren und Verpacken der fertiggestellten Socken, womit eine große Arbeit und mancher Ärger verbunden war. Die Dame hat sich nicht nur den besonderen Dank des Vorstandes, sondern auch den der ungezählten armen Frauen erworben, denen der verhältnismäßig hohe Stricklohn, der am 15. Mai 1917 sogar auf 1,50 M. für das Paar erhöht wurde, über manche Not hinweggeholfen hat. Derselbe Dank gebührt auch den Vorstandsamen der Frauenvereine. Im Laufe des Krieges wurden von hier aus 15 800 Kg. Wolle versandt, davon 94 800 Paar Strümpfe gestrickt und 141 000 Mark Stricklohn ausgezahlt.

Am 10. Februar brachte uns unser Lazarettzug auf seiner 20. Transportreise 260 Verwundete. Im Augusteum gab es natürlich wieder viel zu tun. Der Zug war jetzt über ein Jahr in Tätigkeit, die Wäsche und besonders die Matratzen hatten sehr gelitten. Erstere wurde geslickt und ergänzt, die Matratzen mußten zum Teil ganz erneuert werden. Für jedes Bett wurde ein wasserdichter Kleidersack angefertigt, in dem alle Kleidungsstücke der Verwundeten Aufnahme finden sollten. Auch die Kleidungs- und Ausrüstungsstücke des Personals hatten sehr gelitten, und es mußte eine volle Garnitur: Hemden, Hosen und Drillhosen beschafft werden. Nachdem so alle Bedürfnisse befriedigt und der Zug reichlich mit Liebesgaben ausgerüstet war, verließ er am 22. Februar Oldenburg wieder. Der Kasse des Roten Kreuzes hatte der Besuch etwa 5000 Mark gekostet.

Ende Februar gingen wieder die regelmäßigen 10-Pfund-Pakete an die uns durch Stuttgart überwiesenen Oldenburger Gefangenen in Frankreich und England ab. Da die Zahl auf 150 gestiegen war und das Paket ungefähr zwanzig Mark

kostet, so ist dies eine alle zwei Monate wiederkehrende Ausgabe von etwa 3000 Mark. Die Pakete kommen alle, wenn auch oft mit großer Verspätung, gut an.

März und April verliefen verhältnismäßig ruhig, es wurden sehr schöne Papierdecken angefertigt und je eine größere Liebesgaben- sendung nach Hannover und an das Infanterie-Regiment Nr. 91 gesandt; ebenso wurde das Friedrich-August-Soldatenheim in Alexandrowo reichlich mit Gaben versehen.

Der 15. April brachte dem Roten Kreuz einen großen Ordens- segnen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte die Gnade, an 71 Damen und Herren, die sich um das Rote Kreuz besondere Verdienste erworben hatten, das Friedrich-August-Kreuz zu verleihen, desgleichen wurden 120 Schwestern, Hilfschwestern, Pfleger und Kolonnenmitglieder durch Verleihung der Oldenburgischen Roten- Kreuz-Medaille ausgezeichnet. Dieser höchste Gnadenbeweis wurde natürlich mit allgemeiner Freude begrüßt, und wenn man auch einigen betrübnen Gesichtern begegnete, so wurden auch diese aufgeheitert, als Mitte Juni weitere Ordensverleihungen folgten.

Wie im vorigen so wurden auch in diesem Jahre vom 1. Mai an monatlich 300 Mark an das Zentralkomitee zur Beschaffung von Mineralwasser für die Truppen im Feld überwiesen. Durch die Be- schlagnahme vieler Lebensmittel und auch aller aus Wolle und Baumwolle hergestellten Gegenstände wurde die freie Tätigkeit des Depotausschusses sehr beschnitten. Zunächst untersagte das Kriegs- ministerium das Hinausschicken aller Nahrungsmittel und Be- kleidungsstücke an die Truppen als Liebesgaben. Das noch auf Lager befindliche Unterzeug wurde nun besonders an die vielen Transporte verteilt, die jetzt sehr häufig an die verschiedenen Fronten abgingen.

Bis zu 100 Mann kamen an einzelnen Tagen, um ihren kleinen Bedarf für die Front zu decken. Obgleich nur Strümpfe, Fußlappen und Taschentücher, Rauchwaren aller Art, Taschenmesser, Hosenträger, Taschenlampen, Briefpapier, Bleistifte und Briestaschen aus- gegeben wurden, so rissen diese regelmäßigen und häufigen Trans- porte doch ein großes Loch in unsere Bestände, und alle Augenblicke mußten große Anschaffungen gemacht werden. An den Leuten, die hier ausgerüstet wurden, erwarb sich das Rote Kreuz gute Freunde und stetige Abnehmer. Sowie sie draußen etwas nötig hatten, bekamen wir eine Karte, und selten ist wohl einer der vom Roten Kreuz erhaltenen Tintenstifte umsonst in Tätigkeit gesetzt worden!

Auf diese Weise blieb das Rote Kreuz mit den oldenburgischen Truppenteilen in enger Verbindung.

Ende Juni empfanden wir die Beschlagnahme der Butter be- sonders schmerzlich. Von Beginn des Krieges an hatten uns fast alle Molkereien regelmäßig kostenfrei große Mengen Butter geliefert, und alle Lazarette waren gewöhnt, wöchentlich von uns regelmäßig mit

bester Butter versehen zu werden. Das plötzliche Versagen der Butterquelle traf besonders unsere Vereinslazarette in der Stadt und auf Gut Hahn schwer. Auch sie mußten sich jetzt an den knappen Saß von $\frac{1}{4}$ Pfund die Woche gewöhnen, was zunächst unseren Köchinnen unglaublich erschien. Der Ausfall mußte durch Marmelade und durch das vom Zentralkomitee beschaffte schwedische Schmalz gedeckt werden. Nach vier Wochen ging es auch so ganz gut. Den Molkereien und unseren Oldenburger Bauern, die ja hinter denselben stehen, sprechen wir für die große Hilfe, die sie uns und unseren Verwundeten durch Lieferung ihrer schönen Butter während zweier Kriegsjahre geleistet haben, unseren herzlichsten Dank aus!

Bald nach Beginn der großen russischen Offensive standen unsere drei aktiven Regimenter westlich von Lutz ziemlich nahe zusammen und hatten besonders am Stochod schwere und verlustreiche Kämpfe zu bestehen. Unsere Absicht, die Soldaten durch eine größere Liebesgabensendung zu erfreuen, wurde zunächst durch eine Bestimmung vom Kriegsministerium vereitelt. Hiernach waren die Abnahmestellen angewiesen, Liebesgabentransporte nicht mehr an bestimmte Truppenteile, sondern nur an die Stappendepots gelangen zu lassen, von wo sie dahin geleitet werden sollten, wo sie am nötigsten waren. Nur an das Dragonerregiment, an das gerade ein größerer Ersatztransport abging, konnten wir zunächst das Nötigste senden. Als nun aber vom Infanterie- wie vom Artillerie-Regiment viele Einzelwünsche wegen Ersatz der bei einem plötzlichen Rückzuge in Verlust geratenen kleinen Sachen, wie sie der Soldat im Felde so nötig hat, geäußert wurde, glaubten wir, unter allen Umständen auch hier helfen zu müssen. Wir entschlossen uns daher, von der noch bestehenden Erlaubnis, an einzelne Personen Kisten im Gewicht von je 100 Pfund zu schicken, Gebrauch zu machen und sandten an 15 Kompanie- und 6 Batterie-Chefs je eine solche Kiste ab. Wenngleich wir uns bewußt waren, daß wir da durch den oben erwähnten kriegsministeriellen Erlaß, dessen Richtigkeit voll anerkannt wurde, gewissermaßen umgingen, so glaubten wir doch, in diesem Falle, wo die Not bei unseren Truppen besonders groß war, eine Ausnahme machen zu dürfen.

Mit Anfang 1915 hatte es das Rote Kreuz übernommen, bedürftige gefangene Oldenburger regelmäßig mit Liebesgaben zu versehen. Wir mußten uns auf die Gefangenenlager in Frankreich und England beschränken, da eine Beförderung von Gaben nach Rußland zunächst ziemlich aussichtslos war. Erst als die Vereine für deutsche Kriegsgefangene über das schwedische Rote Kreuz mit den großen Gefangenenlagern in Sibirien Fühlung genommen hatte, gelang es, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, nach Rußland einzelne Sendungen durchzubringen. Wir überließen Rußland der hiesigen Hilfe für kriegsgefangene

Deutsche um so lieber, als wir einsahen, daß sie durch ihre Verbindungen mit Hamburg und durch die Sprachkenntnisse des Herrn Direktors zur Loye die Sache besser und sicherer bearbeiten konnten. Beim Roten Kreuz in Stuttgart war eine „Zentrale der Gefangenenfürsorge für den Westen“ gebildet worden. Bis Mitte 1916 hatte sich die Zahl der von uns zu versorgenden Gefangenen auf fast 200 gesteigert, die regelmäßig alle 8 bis 10 Wochen 10-Pfund-Pakete geschickt erhielten. Die vielen Dankeskarten bestätigten uns die gute Ankunft der Sendungen. Im Juni wurde uns aus Stuttgart mitgeteilt, daß mit dem Schweizer Roten Kreuz ein Übereinkommen abgeschlossen sei, nach welchem das schweizerische Rote Kreuz unter der Bezeichnung „pro Captivis“ es übernimmt, an die in Frankreich befindlichen deutschen Gefangenen und Internierten Liebesgabenpakete gegen Bezahlung zu senden. Es handelt sich bei diesen Liebesgaben sendungen um drei Arten von Paketen: nämlich mit Eßwaren, mit Wäsche und mit Rauchwaren.

Von jeder Art kann nach Wahl ein großes oder kleines Paket bestellt werden. Für jedes kleine Eßwarenpaket war der Preis mit 6 Mark, für ein großes Paket mit 12,50 Mark, für ein kleines Wäschepaket mit 9,20 Mark, für ein großes mit 16,50 Mark, für ein kleines Rauchwarenpaket mit 4 Mark und für ein großes mit 10 Mark festgesetzt worden.

Die deutschen Vereine wurden von Stuttgart aufgefordert, sich an dem Unternehmen zu beteiligen. Wir entschlossen uns, dies zunächst probeweise zu tun, da sowohl für das Rote Kreuz als auch für Private, die durch uns Gefangene versorgen wollten, es immer schwerer wurde, geeignete Wäsche und Eßwaren zu bekommen, und auch diese Dinge der Heimat nicht mehr entzogen werden sollten. Zunächst wurde dem Roten Kreuz durch Einzahlung von 5000 Mark bei einer Stuttgarter Bank ein Konto „Pro Captivis“ eröffnet. Dann wurde allen Zweigvereinen des Roten Kreuzes und der Vaterländischen Frauenvereine über diese Einrichtung Mitteilung gemacht und sie aufgefordert, sie in ihren Kreisen bekanntzugeben, ohne, wie dies von Berlin und Stuttgart gewünscht wurde, die Presse hierzu zu Hilfe zu nehmen. Das Rote Kreuz behielt sich vor, für seine bedürftigen Gefangenen in Frankreich auf diesem Wege weiter zu sorgen, und stellte den Zweigvereinen anheim, in gleicher Weise zu handeln; aber auch die Angehörigen bemittelter Gefangenen wurden aufgefordert, wenigstens versuchsweise den neuen Weg der Fürsorge zu nehmen.

Da wir gerade für Juli in Vorbereitung für eine große Gefangenen sendung waren und die Sachen hierfür bereits angeschafft hatten, mußten wir vorerst davon absehen, die „Pro Captivis-Fürsorge“ zu benützen. Aus dem Lande gingen aber recht zahlreiche Bestellungen ein, so daß bis Ende August schon 25 Pakete vermittelt waren. Natürlich stand es jedem Besteller frei, an seine Gefangenen gleichzeitig mehrere Pakete zu schicken. Da alle Bestellungen hier

durch uns gehen mußten, schickten wir eine Karte mit Rückantwort an den betreffenden Gefangenen ab, auf der er uns mitteilen sollte, ob das Paket in seine Hände gelangt sei. Diese Karte wurde dann als Quittung an den Besteller geschickt. Am 25. September entschlossen wir uns, an 168 Gefangene je ein kleines Eß- und ein kleines Rauchwarenpaket zu senden. Im Oktober gingen auch die ersten Dankeskarten ein, nach welchen die Leute mit dem Inhalt der Pakete sehr zufrieden waren. Auf allgemeinen Wunsch lieferte die Schweiz auch gemischte Pakete — Strümpfe, Taschentücher, etwas Eß- und Rauchwaren —, die zum Preise von 8 Mark zu haben sind. Gegen Weihnachten mehrten sich die Bestellungen sehr; einzelne Gemeinden wählten den Weg über die Schweiz für alle Sendungen an die Gefangenen, so daß man sich in Bern genötigt sah, um die Bestellungen vor Weihnachten zu erledigen und die Abrechnung zum 1. Januar aufzustellen, vom 15. Dezember bis 5. Januar Neubestellungen abzulehnen. Außerdem war uns mitgeteilt worden, daß wegen des niedrigen Kursstandes des deutschen Geldes im Auslande die Preise aller Pakete um 5 v. H. erhöht werden mußten. Unsere Abrechnung ergab, daß wir bis Ende 1916 für 2600 Mark Pakete durch die Schweiz befördert hatten.

Das Rote Kreuz schickte an die 325 Gefangenen, die wir in England und Frankreich versorgten, Weihnachtspakete von hier aus ab, um denselben einen heimatischen und persönlichen Charakter zu geben. Das Packen und Einnähen machte viel Arbeit; am 20. November wurden sie abgesandt, und die zahlreichen Dankeskarten beweisen uns, daß sie rechtzeitig eingetroffen waren und große Freude gebracht hatten.

Der Schluß des Sommers und die ersten Herbstmonate waren für das Augusteum verhältnismäßig ruhig. Große Liebesgaben sendungen konnten und durften wir nicht befördern. Nur an das Dragoner-Regiment gelangte nochmals mit einem Pferdetransport eine größere Sendung von Kerzen, die uns als sehr erwünscht bezeichnet war. Dahingegen mehrten sich die Einzelwünsche unserer Feldgrauen beständig. Die Post brachte uns täglich Stöße von Bittgesuchen, die auch alle erledigt wurden. Man merkte, daß die Abende auch in den Schützengräben länger wurden, denn die vielen Liebhaber von Musik baten um allerhand Instrumente — die Mundharmonika war der bescheidenste Wunsch — um sich die Zeit zu verkürzen. Am beliebtesten war die Ziehharmonika, von denen eine große Anzahl zu 10 Mark das Stück versandt wurden.

Vom 1. Dezember an mußten wir unsere Bittsteller auf unsere Weihnachtssendung, die unterwegs sei, vertrösten und sie bitten, falls der Weihnachtsmann ihnen das Gewünschte nicht bringen sollte, uns wieder zu schreiben. Der Erfolg war, daß sie bald nach Weihnachten wiederkamen und nun Gehör fanden. Mit unseren Weihnachtsvorbereitungen begannen wir bereits Anfang Oktober. Wollsachen und

Eswaren sollten und konnten wir nicht schicken, mußten uns daher auf kleine Gebrauchsgegenstände sowie auf Rauchsachen beschränken. Brief- und Zigarrentaschen mit der Aufschrift „Rotes Kreuz Oldenburg Weihnachten 1916“ wurden in großen Mengen bestellt, ebenso Massen von Hosenträgern, Nähzeuge, Mundharmonikas, Zahn-, Kleider- und Schuhbürsten, Käämme, Spiegel, Pfeifen, Tabak, Zigarren und Zigaretten. Obgleich die Ankunft der Sachen oft lange auf sich warten ließ, war schließlich doch alles rechtzeitig zur Stelle. Wir hatten beschlossen, für jede Kompagnie usw. eine Kiste zu packen, so daß jeder Mann einige Zigarren und Zigaretten und daneben drei von den oben aufgeführten Gebrauchsgegenständen erhielt. Honigkuchen und Ähnliches gab es nicht; die Leute mußten sich daher mit einem schönen Weihnachtsgruß begnügen. Die beiden jungen Herzoginnen fügten jeder unserer Weihnachtstkisten Zigarren und Zigaretten nebst einem auf Ansichtskarten selbst geschriebenen Weihnachtsgruß bei.

Am 28. Oktober traf der Verteilungsplan der Weihnachtssendungen des stellvertretenden Generalkommandos nebst den Richtlinien dazu ein. Wie im vorigen Jahre wurden den einzelnen Territorialdelegierten wieder diejenigen Truppenteile, die in ihrem Bezirk mobil gemacht worden waren, überwiesen. Wir erhielten: 2 Brigadestäbe, 4 Infanterie-Regimenter und 2 selbständige Bataillone, 3 Kavallerie-Regimenter, 3 Artillerie-Regimenter und 6 selbständige Batterien, 16 Kolonnen und 7 andere Formationen. Jeder Brigade-, Regiments-, Bataillons- und Abteilungsstab erhielt eine kleinere Kiste für 20 Mann, die Kompagnien, Eskadrons, Batterien und Kolonnen usw. Kisten, die die Gaben für ihre Etatsstärken faßten. Berücksichtigt mußte werden, daß jedes Bataillon jetzt eine Maschinengewehr-Kompagnie hat. Etwa 25 000 Mann waren uns so vom Generalkommando zugeteilt worden.

Von der Fischerei-Gesellschaft „Nordsee“, Nordenham, und von mehreren ländlichen Gemeinden gingen uns Kisten für Kompagnien usw. zu, von anderen Seiten kamen Geldspenden und Einzelpakete. Alles wurde mit Dank angenommen und half uns, unseren Verpflichtungen nachzukommen.

Vom Zentralkomitee überwies man uns 4000 Verwundete in Kriegslazaretten an der Südfront, an die 80 Kisten mit Inhalt für je 50 Mann gesandt wurden.

Am 4. Dezember gingen ungefähr 170 Kisten für die oben bezeichneten Truppenteile nach Hannover ab. Als Begleiter für den Osten hatten sich von hier Herr Schwegmann und Herr Deharden aus Brake, für den Westen Herr Dinklage von hier gemeldet.

Da unser 10. Korps im Dezember wieder nach dem westlichen Kriegsschauplatz verlegt und dort noch dicht vor Weihnachten Verschiebungen vorgenommen waren, bekamen einzelne Truppenteile die

Gaben verspätet; alle haben aber ihr Ziel erreicht. Vor der großen Sendung waren schon die 80 Kisten für die Lazarette über Dresden an die mazedonische Front gewandert, und nun folgten auch gleich 26 Kisten an die Kommandeure anderer Truppenteile, die uns mitgeteilt hatten, daß in ihren Reihen Oldenburger ständen, auch hier im Lande wurden einige Grenzschutzabteilungen bedacht. Im ganzen wurden 281 Kisten ins Feld gesandt. Sie enthielten außer den Gaben Ihrer Hoheiten der Herzoginnen und den uns aus dem Lande gespendeten Sachen: 60 000 Zigarren, 104 000 Zigaretten, 16 500 Pakete Tabak, 5200 Pakete Kautabak, 6150 Pfeifen, 3200 Feuerzeuge, 3800 Taschenlampen und 2300 Ersatzbatterien, 2600 Nähzeuge, 3700 Bürsten, 1750 Zahnbürsten, 2800 Kämmen, 5400 Spiegel, 1250 Stück Seife, 6380 Briestaschen, 12 900 Mappen Briefpapier, 36 000 Postkarten, 5800 Bleistifte, 2500 Notizbücher, 5000 Bücher, 1750 Harmonikas, 60 Kartenspiele und 165 Pfund Lichte. Die 350 Weihnachtspakete für Gefangene enthielten: je einen kleinen Tannenbaum, ein Hemd, eine Unterhose, ein Paar Socken, eine Dose Fleisch, eine Dose Fisch, eine Tafel Schokolade, 25 Zigaretten und 10 Zigarren, ein Nähzeug, einen Spiegel, ein Spiel, eine Briestaste mit Briefpapier, ein Taschentuch, einen Bleistift, ein Paket Tabak, zwei Lichte und ein Handtuch.

Nachdem alle die Gaben glücklich abgesandt, ging es an das Packen der Sachen für unsere Lazarette, die Genesenenkompagnien und die Außenwachen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte wieder für alle Lazarette die Weihnachtsbäume gespendet, außerdem schenkte Hochderselbe jedem Verstümmelten sein Bild und den Verwundeten im Alten Palais und Schloß Jever und Eutin sowie den Verwundeten im Schullazarett eine besondere Gabe. Ihre Hoheiten die Herzoginnen beschenkten die Lungenkranken im Vereinslazarett Lastrup und die Verwundeten im Sophienstift Jever besonders reichlich. Wir hatten beschlossen, in diesem Jahre für jeden Mann ein kleines Paket zu machen. So wurden denn als Schluß der Weihnachtsarbeit im Augusteum 1750 solche Päckchen fertiggestellt. Neben Rauchsachen enthielten dieselben drei bis vier derselben kleinen Gebrauchsgegenstände, die ins Feld gesandt wurden. Außerdem lieferten wir noch 4800 Weihnachtslichte. Die gesamten Weihnachtsgaben des Roten Kreuzes kosteten rund 72 000 Mark. Am Weihnachtsabend wohnten Seine Königliche Hoheit und die Herzoginnen wieder der Feier im Alten Palais bei. Hochderselbe hatte für dieses Lazarett sowie für Schloß Jever Hasen gespendet. Das Rote Kreuz gab für jeden Verwundeten der drei Vereinslazarette in der Stadt zum ersten Weihnachtstage und zum Silvesterabend je eine halbe Flasche Rotwein.

So war für den Depotausschuß die Arbeit des Jahres 1916 abgeschlossen, und mit neuen Kräften ging es in das neue Kriegsjahr. Gott gebe, daß es das letzte wird!

Im Laufe der Zeit hatte sich herausgestellt, daß es wünschenswert sei, den Sammlerinnen des Roten Kreuzes und den Damen, die in den Lazaretten regelmäßig für die Verwundeten Dienste geleistet hatten und die nicht zur eigentlichen Krankenpflege gehörten, für ihre zum Teil recht mühselige Tätigkeit die Dankeschuld des Roten Kreuzes in Form eines sichtbaren hohen Gnadenerweises abzutragen. Da die Grundsätze über Verleihung des Friedrich-August-Kreuzes und der Oldenburgischen Roten-Kreuz-Medaille diese Dekorationen für die betreffenden Damen ausschlossen, hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Gnade, unter dem 22. 11. 16 dem Territorialdelegierten durch Handschreiben mitzuteilen, daß Höchstderselbe eine Kriegsverdienstmedaille gestiftet habe mit der Bestimmung, Damen, die ein volles Jahr als Sammlerinnen oder in Lazaretten tätig waren, hiermit auszuzeichnen. Mit der Verleihung der Medaille wurde der Territorialdelegierte beauftragt. Nachdem die Medaille, die an einer Schleife aus rot-blau gestreiftem Bande getragen werden soll, fertiggestellt war, wurden die beiden ersten Stücke am Neujahrstage Ihren Hoheiten den Herzoginnen Ingeborg Alix und Altborg von Oldenburg überreicht. Am 10. Januar erfolgte dann die Verteilung an 185 Damen der Stadt Oldenburg in der Turnhalle des Gymnasiums. Am gleichen Tage gingen die aus dem Lande beantragten Medaillen mit den Besizzeugnissen an die Antragsteller ab, auch die Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld wurden von hier aus bedacht.

Das Kriegsjahr 1917 stand für das Depot im Zeichen der Einzelpakete. Größere Liebesgabensendungen verboten sich von selbst, da Massenartikel für solche kaum noch aufzubringen waren, und was noch auf Lager war oder beschafft werden konnte, durch die vielen ins Feld gehenden Truppentransporte aufgebraucht wurde. Bevor die Leute dieser Transporte ausrückten, besuchten sie uns im Augusteum, merkten sich, nachdem sie die Gebefreudigkeit sahen, unsere Adresse und verbreiteten sie bei den Kameraden draußen im Felde. Sehr bald war bei allen Truppenteilen, in denen Oldenburger standen, bekannt, welche Sachen noch beim Roten Kreuz zu haben seien, und jede Post brachte uns einen Stapel von Bittgesuchen, die immer möglichst sofort befriedigt wurden. Von dem Grundsatz ausgehend, daß jeder Feldgrau in bezug auf die kleinen Bedarfsartikel bedürftig sei und daß schnelle Hilfe doppelte Hilfe sei, wurden die Gesuche nicht lange geprüft, und so wanderte täglich eine große Anzahl von Einzelpaketen zur Post. Besonders Strümpfe, Fußlappen, Hemden, Unterhosen, Pfeifen und Tabak, Zigarren, Zigaretten, Briestaschen, Messer, Hand- und Mundharmonikas, Seife, Rasiermesser usw. wurden gewünscht. Da unser Dragoner-Regiment mit Wünschen sehr zurückhaltend erschien, schickten wir dicht vor Pfingsten, nachdem wir uns die Namen der Leute von der Ersatzeskadron hatten angeben lassen, an jede Eskadron 60 und an die Maschinengewehreskadron 30, insgesamt 270, kleine Pakete ab. Die gleich einlaufenden Dankeskarten bestätigten unsere Annahme, daß

auch dort die kleinen Gaben sehr erwünscht waren. Im Laufe des Jahres wurden 6498 Einzelpakete abgeschickt.

Im Mai kamen Verhandlungen zwischen dem Zentralkomitee und dem Niederländischen Roten Kreuz zum Abschluß, nach denen letzteres sich bereit erklärte, die deutschen Gefangenen in England mit Paketen zu versorgen. Dieselben wurden in 9 verschiedenen Arten zum Preise von 4 bis 12,50 Mark zusammengestellt und enthielten Eß- oder Rauchwaren, Unterzeug und kleine Gebrauchsgegenstände. Leider fehlte das sehr beliebte, nachträglich von der Schweiz eingeführte gemischte Paket. Wie das Rote Kreuz in Stuttgart für die Schweiz, so hatte Köln für Holland die Übermittlung der Bestellungen übernommen. Mit letzterem traten wir sofort in Verbindung, meldeten uns als Bestellstelle für das Großherzogtum Oldenburg an und ließen uns das nötige Formularmaterial kommen. Nachdem alle Zweigvereine von der neuen Einrichtung in Kenntnis gesetzt waren, gingen am 4. Juni die ersten Bestellungen ab.

Obgleich sowohl in der Schweiz wie in Holland die Preise für die Pakete wiederholt gesteigert und die Art derselben wie auch ihr Inhalt öfter geändert werden mußte, steigerte sich doch die Zahl der Bestellungen auf Pakete immer mehr. Der Grund dafür war wohl nicht nur, daß die Angehörigen die praktische Zusammenstellung der Pakete anerkannten und die Ankunft derselben gesicherter war, wie bei den Privatpaketen, sondern daß auch hier im Lande die nötigen Versandartikel immer knapper wurden. Nach und nach hatte das Rote Kreuz einen festen Kundenkreis von Angehörigen unserer armen Gefangenen gefunden, die regelmäßig monatlich ihre Bestellungen machten. Aber auch die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche für das Großherzogtum sowie die Gemeinden und Vereine mußten ihre gesamten Paketbestellungen durch das Rote Kreuz leiten, und wenn auch dadurch dem Büro des Territorialdelegierten und der Kassenverwaltung eine erhebliche Arbeitslast zufiel, so wurde dies doch gerne übernommen, weil unseren armen Gefangenen dadurch am besten geholfen wurde. Im Laufe des Jahres 1917 wurden durch die Schweiz und Holland Gefangenenpakete versandt:

1. als Liebesgaben des Roten Kreuzes 1391 Pakete nach Frankreich, 300 Pakete nach England,
2. auf Bestellung der Hilfe 402 Pakete nach Frankreich, 165 Pakete nach England,
3. auf Bestellung von Privaten, Gemeinden und Vereinen 494 Pakete nach Frankreich, 242 Pakete nach England.

Die Bestellungen nach Frankreich hatten einen Wert von 24 299,05 Mark und die nach England einen solchen von 3626,50 Mark.

Unser stets weit voraussehender Depotleiter, Herr Hahlo, hatte schon rechtzeitig erkannt, daß in diesem Jahre eine Weihnachtsendung mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sein würde. Da alle in Frage kommenden Gebrauchsartikel immer schwieriger zu bekommen

waren und auch die Preise fast von Tag zu Tag stiegen, hatte er schon im Sommer große Bestellungen gemacht. Schon im September war das Depot wieder gut gefüllt, und als wir im Oktober von der Tabakzentrale in Minden für verhältnismäßig niedrige Preise 50 000 Zigarren und 14 Zentner Rauchtobak überwiesen erhielten, waren wir in der Hauptsache für Weihnachten gedeckt.

Bereits im August hatte sich in Berlin ein Ausschuß unter dem Namen „Kaiser- und Volksdank für Heer und Flotte“ gebildet, der bezweckte, im ganzen Deutschen Reiche Sammlungen für eine Weihnachtsspende in die Wege zu leiten. An den meisten Stellen, die für unsere braven Feldgrauen schon dreimal den Weihnachtstisch gedeckt hatten, fand dieser Gedanke wenig Anklang. Jeder, der in der Praxis stand, wußte, daß in diesem Jahre nicht das Geld die Hauptschwierigkeit bereiten werde, sondern die Beschaffung der Geschenke, und daß die Bitte um Gaben für diese Spende viel bessere Wirkung hervorrufen würde, wenn sie von bekannten örtlichen Stellen als von einem Ausschuß in Berlin ausgehen. Da der Herr stellvertretende Militärinspekteur dem Ausschusse gegenüber schon Verpflichtungen übernommen hatte, so mußten wir 1 v. H. unserer Einnahmen für die Propagandazwecke desselben opfern, baten aber, uns mit seinen Reklamebildern und sonstigen Erfindungen zu verschonen. Am 1. Oktober gingen die allgemeinen Gesichtspunkte des königlichen Kriegsministeriums über die Weihnachtssendung 1917 ein. Dieselben entsprachen im allgemeinen denen von 1916, nur durften die Transporte nicht durch Zivilbegleiter ins Feld gebracht werden. Bald lud auch das stellvertretende Generalkommando die Territorialdelegierten zu einer Besprechung nach Hannover ein, bei der über allgemeine Grundsätze Beschluß gefaßt wurde. Wir hier hatten uns, wie in den drei vorhergehenden Jahren, entschlossen, wieder Kompagnien pp. Kisten zu schicken, und schon im August begannen wir, 250 Kisten in verschiedenen Größen für diese Zwecke durch uns zur Verfügung gestellte Soldaten anfertigen zu lassen. Leider wurde ein diesseits gestellter Antrag, uns von unseren für das Bekleidungsamt gestrickten Strümpfen 2500 Paar käuflich zu überlassen, abgelehnt. Durch das Zentralkomitee war mitgeteilt, daß wir wieder 4000 Verwundete in Feldlazaretten zu versorgen hatten. Die für diese bestimmten 80 Kisten wurden schon im Oktober gepackt.

Am 11. November kam endlich der lang ersehnte Verteilungsplan des Generalkommandos an. Er enthielt für uns wenig Änderungen im Vergleich zum Vorjahr, so daß unser Voranschlag auf 25 000 Mann richtig war. Da weder Wollfächer noch Schwarzwaren geschickt werden konnten, die noch kaufbaren Artikel aber fast vollzählig im Augusteum lagerten, so ging das Verpacken diesmal besonders schnell und gut.

Die beiden jungen Herzoginnen hatten uns wieder mit ihren Glückwunschkarten 25 000 Zigaretten zur Verfügung gestellt, die Fischereigesellschaft „Nordsee“, Nordenham, sandte 300 fertige Rauch-

pakete, ebenso erhielten wir Paketsendungen von einigen Zweigvereinen und Schulen. Ein Aufruf mit der Bitte um Geldspenden, der besonders auch an alle Schulen des Landes gerichtet war, brachte uns fast 24 000 Mark. 4 v. H. davon mußten nach den Bestimmungen des Kriegsministeriums an die Marine abgeführt werden.

Wir hatten uns vorgenommen, an jeden Mann zwei Geschenke zu schicken und bei der Verpackung, soweit uns nicht vom Generalkommando die wirkliche Stärke der Truppenteile angegeben war, die Etatsstärke zugrunde gelegt. Am 26. November lieferte Herr Hahlo 167 Kisten in Hannover zur Weiterbeförderung ab. Die Gaben für das Dragoner-Regiment waren schon einige Tage vorher mit einem Pferdetransport befördert, und am 27. gingen auch die 80 Kisten für die Feldlazarette zur Bahn. So war auch die Weihnachtssendung 1917, deren Beschaffung uns viele Mühe und Arbeit gekostet hatte, erledigt. Nachdem nun noch die Sachen für alle Lazarette der Stadt, eine Genesenenkompagnie und eine Anzahl von Flugwachen zurückgelegt waren, fand sich noch so viel, daß wir auch noch einige Truppenteile, die uns nicht überwiesen waren, von denen wir aber wußten, daß in ihnen viele Oldenburger standen, bedenken konnten.

Im ganzen wurden als die diesjährigen Weihnachtsgaben versandt oder hier ausgegeben:

7600 Pfeifen und ebensoviel Tabak oder gefüllte Tabaksbeutel, die aus Stofflicken von Schülerinnen angefertigt waren, 6260 Brieftaschen, 6500 Hosenträger, 7000 Taschenmesser, 3500 Bücher, 1200 Mundharmonikas, 1500 Rasierapparate, 200 Pinsel und 170 Stück Rasierseife, je 6500 gefüllte Zigarren- und Zigarettentaschen, 3200 Nähzeuge, — die Füllung der Taschen und die Anfertigung hatten Schülerinnen übernommen, — 2000 Notizbücher, 6800 Schreibmappen, 2000 Kämmen, 1200 Schuhbürsten, 1800 Spiele Karten, 500 Taschenspiegel, 1300 Zahnbürsten, 1800 Unterhaltungsspiele, 500 Pakete Lichte und ebenso viele Feuerzeuge und große Posten von Bleifedern, Postkarten und Kartenbriefen, der Rest der hier noch befindlichen Taschentücher, Handschuhe, Kopf- und Knieschützer, zusammen etwa 800 Stück.

An den Tagen vor Weihnachten holten die Lazarette ihre Geschenke ab, und am 24. konnte das Depot mit Befriedigung auf seine im Jahre 1917 getane Arbeit zurückblicken. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte wie in den Vorjahren für alle Lazarette die Weihnachtsbäume gestiftet und auch für die Vereinslazarette hier und in Jever für die Weihnachtsbraten in Gestalt von Damwild gesorgt. Hochderselbe wohnte mit den Herzogintöchtern den Feiern im Schullazarett, in Jever und im Alten Palais bei und beschenkte alle dort liegenden Verwundeten wie auch das Personal. Die Schlußwoche des Jahres brachte, außer starken ins Feld gehenden Artillerietransporten und vielen Urlaubern, die natürlich beide nicht versäumten, das Augusteum mit ihren Anliegen zu besuchen, nichts

Neues. Die im Laufe des Januar von allen Truppenteilen eingehenden Dankschreiben bewiesen, daß unsere Feldgrauen über die Größe und Reichhaltigkeit unserer Weihnachtsendung überrascht und dafür ganz besonders dankbar waren.

Auch das stellvertretende Generalkommando und das Kriegsministerium erkannten in Dankschreiben die Tätigkeit der Vereine an.

Gleich nach Neujahr begann die Arbeit im Augusteum wieder in der gewohnten Weise. Da in den letzten Wochen vor Weihnachten Einzelwünsche aus dem Felde nicht berücksichtigt werden konnten, mehrten sich die Bittgesuche bald wieder und wurden alle prompt erfüllt.

Die in diesem Jahre besonders begehrten Artikel waren Rauchwaren, hauptsächlich Pfeifen, Tabak und Zigaretten. Dieselben scheinen an der Front schwer zu haben und sehr teuer zu sein. Durch die Tabakzentrale in Minden war das Rote Kreuz noch inuner in der Lage, diese Waren, zu allerdings hohen Preisen, zu bekommen, besonders beliebt war der Grobschnitt-Tabak von der Firma Schrimper, hier. Auch die Lazarette, die zeitweise stark belegt waren, konnten vorläufig vom Depot noch jeden Sonnabend in gewohnter Weise mit Liebesgaben versehen werden.

Zunächst war man allgemein überzeugt, daß wir die letzten Kriegswednachten hinter uns hätten, aber nachdem es Amerika gelungen war, stärkere Truppenabteilungen an die Westfront zu bringen, schwoll den Feinden wieder der Kamm, und es schien geraten, sich für alle Möglichkeiten früh vorzusehen. Herr Hahlo hatte schon im Juni große Bestellungen gemacht, und als das Kriegsministerium im Juli zunächst vertraulich auf Weihnachten 1918 hinwies, hatten wir unser Depot schon derartig gefüllt, daß wir unsere Feuerversicherung um 20 000 Mark erhöhten.

Auch die nötigen Rauchwaren in Form von 80 000 Zigarren, 100 000 Zigaretten und 30 Zentnern Rauchtobak wurden uns rechtzeitig durch die Tabakzentrale in Minden zur Verfügung gestellt. Anfang Dezember wurden noch 100 000 Zigaretten nachgeliefert.

Am 4. September kamen die sehnstchtig erwarteten Richtlinien des Kriegsministeriums über die Weihnachtsendung an, und am 13. d. Mts. fand eine Besprechung der Territorialdelegierten mit dem Generalkommando statt. Wenngleich bei dieser Gelegenheit nicht viel Neues zur Sprache kam, so gewannen wir doch den Eindruck, daß in diesem Jahre die Versorgung der Truppen mit Gaben noch schwieriger als in den Vorjahren sein werde, und daß sich die Zahl der zu versorgenden Mannschaften in den einzelnen Bezirken noch steigern werde. Das Generalkommando versprach zwar möglichst baldige und genaue Angaben über diesen Punkt, die eintretenden Verhältnisse an den verschiedenen Fronten machten dies aber unmöglich, und die endgültigen Zahlenangaben, nach denen Oldenburg gegen 24 000 Mann im Jahre 1917 jetzt aber 32 000 Mann zu versorgen hatte, trafen erst am 4. November hier ein. Das Zentralkomitee hatte uns wieder

4000 Mann in Feldlazaretten zugeteilt. Eine betreffende Anfrage, ob diese Zahl nicht verdoppelt werden könne, mußte wegen der vom Generalkommando gestellten erhöhten Ansprüche abgelehnt werden.

Anfang September waren bereits unsere Kisten fertig, die naturgemäß mit jedem Jahre kleiner wurden, und mit dem Packen der Lazarettkisten wurde begonnen. Die Versorgung des Fußartillerie-Regiments Nr. 25, mit seinen vielen Formationen, dessen Ersatzbataillon schon im Frühjahr hierher verlegt worden war, machte besondere Schwierigkeiten.

Da kam ganz unvorbereitet der 7. November, der in der Geschichte Deutschlands stets als Tag der größten Schmach angesehen werden wird, zertrümmerte alles Bestehende, begrub unsere Hoffnung auf einen immerhin noch leidlichen Frieden und warf nebenbei auch all unsere Weihnachtsvorbereitungen über den Haufen.

Wir packten allerdings zunächst ruhig weiter, wenn auch nur unter dem Drucke des Gefühls, daß, falls überhaupt aus dem allgemeinen Chaos noch etwas zu retten sei, dies nur geschehen könne, wenn jeder anständige Deutsche an der Stelle, an die er gesetzt war, seine volle Pflicht weiterhin voll erfülle. Bald wurde uns aber klar, daß unsere Weihnachtstkisten keinen geschlossenen Feldtruppenteil mehr erreichen würden, und so gaben wir diese Arbeit auf und begannen mit dem Auspacken.

Um unseren Truppen zu zeigen, daß wenigstens das Rote Kreuz bis zum traurigen Schluß die übernommenen Verpflichtungen erfüllen werde, beschloßen wir, allen hier einrückenden Truppenteilen Geschenke zukommen zu lassen. Durch Garnisonbefehl wurde dies bekanntgegeben, ob dieser Befehl allen hier ankommenden Formationen trotz wiederholter Bemühungen mitgeteilt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Besonders reichlich wurden natürlich unsere alten Stammregimenter bei ihrer Rückkehr in die Garnison mit Gaben bedacht.

In den Vorjahren konnte das Rote Kreuz nur die in den hiesigen Lazaretten liegenden Verwundeten zu Weihnachten versorgen, für die Vereinslazarette im Lande reichten unsere Bestände und Mittel nicht aus. Hier waren in erster Linie S. K. H. der Großherzog und Ihre Hoheiten die Herzoginnen helfend eingesprungen, um neben hiesigen Lazaretten auch die in Jever und Lastrup reichlich mit Weihnachtsgaben zu versehen. Die anderen Lazarette hatten die örtlichen Frauenvereine versorgt. Ihre Hoheiten hatten sich auch in diesem Jahre schon frühzeitig für Weihnachten vorbereitet und stellten jetzt, nach dem völligen Umschwunge, die für Weihnachten bestimmten 35 000 Zigaretten dem Roten Kreuz für Festgeschenke zur Verfügung.

Den Frauenvereinen wurde mitgeteilt, daß das Rote Kreuz in diesem Jahre in der Lage sei, ihnen Gaben schicken zu können, ein Angebot, das natürlich gern angenommen wurde. Bei den Empfangsfeierlichkeiten, die die Stadt in der Weihnachtswoche zu Ehren unserer in die Heimat zurückgekehrten 91er und 62er in der Union veran-

staltete, verteilten Herr Hahlo und einige Damen Liebesgaben des Roten Kreuzes.

Gleich nach Weihnachten mußte mit den Aufräumungsarbeiten im Augusteum begonnen werden. Dort lagerte noch ein großer Teil der Sachen vom Lazarettzug und ferner all unsere schönen Weihnachtstkisten in großen Stapeln, die zum Teil noch gepackt waren. Kurz, das Augusteum und der Kapellensaal im Alten Palais standen so voll, daß man sich kaum darin bewegen konnte.

Zunächst fand Herr Hahlo einen Käufer für die Kisten. Wenn wir sie natürlich auch mit Schaden abgeben mußten, so waren wir doch froh, sie los zu sein. Die Schätze an Wäsche und Decken vom Lazarettzug fanden bei den Krankenhäusern und Wohltätigkeitsvereinen reißende Abnahme. Die beiden Krankenhäuser in Wildeshausen und Neuentkirchen, die dem Landesverein vom Roten Kreuz je ein dauerndes Freibett für lungenkranke Kriegsbeschädigte oder Kriegshinterbliebene gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt hatten, übernahmen Sachen im Werte von 4000 Mark und rechneten uns diese Summe auf die Freibetten an. Das Säuglingsheim, die Kriegshilfe der Stadt, die Stadt selbst für ihre Krankenhäuser, die Landesversicherungsanstalt, der Kriegerheimstättenverein und viele Krankenhäuser aus dem Lande baten um Berücksichtigung und wurden nach Möglichkeit bedacht. Der Rest der Sachen, der für Krankenhäuser usw. nicht zu gebrauchen war, wurde schließlich auf einer Auktion in der Markthalle für 1500 Mark verkauft. So hatten wir aus den Trümmern unseres schönen Lazarettzuges noch etwa 25 000 Mark gerettet, die nun der Abteilung II des Landesvereins und unseren Kriegsbeschädigten zugute kommen.

Am 10. Januar wurde unser Vereinslazarett Landwirtschaftskammer geräumt. Der Verkauf der Sachen, die wieder größtenteils an Krankenhäuser gingen, übernahm Herr Medizinalrat Hayßen an Ort und Stelle, so daß wir hier nur wenig davon merkten.

Im Februar mußte auch unser schönes Vereinslazarett in Damme geschlossen werden.

Nachdem im Januar in allen Räumen unseres Depots gründlich Ordnung geschaffen war, stand der Monat Februar mal wieder im Zeichen der Anfertigung von Paketen. Wir hatten uns entschlossen, an dem Überfluß, den wir noch an Weihnachtsgaben hatten, in erster Linie unsere Gefangenen teilnehmen zu lassen. Es wurden für unsere Oldenburger Landeskinder, die wir schon seit Jahren in gewissen Zwischenräumen regelmäßig mit Liebesgaben versahen und deren Zahl sich natürlich in den letzten Monaten erheblich gesteigert hatte, Einzelpakete angefertigt. Unsere Damen zeigten mal wieder die in der langen Kriegszeit erlernte Packkunst, und so konnten wir in etwa vier Wochen 860 Pakete zur Post schicken. Da natürlich in der Zeit auch die Gefangenen, die sich regelmäßig mit ihren Bitten an uns wandten, nicht vernachlässigt wurden, so sandten wir im Februar über

1000 Pakete nach Frankreich und England ab, und es waren rund 10 000 Mark für diesen Zweck verausgabt.

Anfang März ging eine größere Sendung von Liebesgaben an die eiserne Division nach Kurland, für die der Leutnant Jedelius hier eine größere Anzahl von Mannschaften angeworben hatte. Vom Militär-Inspekteur kam Mitte des Monats die Mitteilung, daß für einzurichtende Quarantänelager für zurückkehrende Gefangene noch Willkommenpakete fehlten, und wir verpflichteten uns, 550 Pakete zum Werte von je 5 Mark zu liefern.

Am 15. März wurde der Weber- und am 1. Juni der Kolondsaal dem Kunstverein zurückgegeben, während der große Ausstellungsraum uns noch bis zum 1. September zur Verfügung blieb. Für Wiederherstellung der durch den langen Gebrauch recht mitgenommenen Räume zahlte das Rote Kreuz dem Verein 2000 Mark. 5 Jahre hindurch hat der Depotausschuß im Augusteum zum Wohle unserer Feldgrauen gearbeitet. Oft wurden uns die schönen, großen Räume, für deren Hergabe das Rote Kreuz dem Kunstverein zu großem Danke verpflichtet ist, zu klein, so daß wir uns nach mehr Platz umsehen mußten. Die noch vom letzten Weihnachtsfeste her erübrigten Gebrauchsartikel wurden behalten, um sie, wie während des ganzen Krieges so auch noch weiter an jedem Sonnabend an die Verwundeten und Kranken in den Lazaretten verteilen zu können.

Mit dem 1. September wurde die Kriegstätigkeit des Roten Kreuzes eingestellt. Da im Laufe des Monats auch der letzte im Augusteum uns verbliebene Saal geräumt werden mußte, so wurden alle noch vorhandenen Gebrauchsgegenstände, soweit sie nicht entweder kostenlos oder gegen mäßige Bezahlung an Lazarette oder Krankenhäuser abgegeben wurden, in Kisten verpackt. Dem Landesverein vom Roten Kreuz wurden Bekleidungsstücke und Ausrüstungsstücke für Männer übergeben, um sie für bedürftige, noch nicht aus dem Schullazarett entlassene Verwundete, Kriegsbeschädigte, Flüchtlinge oder Ausgewiesene verwenden zu können. Dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins fielen die für Frauen und Kinder geeigneten Gegenstände, wie besonders Wäsche, zu. Rauchwaren und die anderen für die Lazarette übrigen Liebesgaben wurden, nach Zurückstellung eines Teiles derselben für die zurückkehrenden Gefangenen, solange der Bestand reichte, wie bisher an jedem Sonnabend an die Lazarette verteilt. Für diesen Zweck wurde vom Ministerium, nach Übernahme des „Alten Palais“ vom Staate, ein Zimmer dort zur Verfügung gestellt.

Herr Hahlo und unser alter, lieber Herr Weber, der im letzten Kriegsjahr leider seine Frau verloren hatte, mußten den gewohnten Weg zum Roten Kreuz noch oft machen, und auch die Hilfe einiger Damen mußte noch oft in Anspruch genommen werden. Mit alter Bereitwilligkeit folgten sie auch ferner dem Rufe des Vorstandes in liebenswürdiger Weise.

IV. Sammelstelle „Union“.

Da sich herausgestellt hatte, daß die Räume und das Personal im Augusteum nicht ausreichten, um alle Liebesgaben anzunehmen, und der Weg für einige Stadtteile recht weit war, wurde am 16. September 1914 beschlossen, in der „Union“ eine zweite Sammelstelle einzurichten. Der Andrang von Leuten, die dort ihre Liebesgaben und besonders Wollfächer abgeben wollten, war gleich sehr groß, und es entwickelte sich unter der Leitung von Frau Dr. Wicke und Herrn Kaufmann Willers eine sehr lebhafte Tätigkeit. Besonders in den Tagen, wo sich die Arbeiten drängten, erwies sich die Einrichtung als sehr zweckmäßig. Unmöglich wäre es gewesen, all die Privatpakete, die sich vor dem großen Transport am 26. Oktober anhäuferten, im Augusteum zu erledigen, hierzu reichten fast die Räume der Union und die zahlreichen Damen, die hilfreich Hand anlegten, nicht aus. — Dann kam die Wollwoche und die Zeit der Metallsammlung, wo sich die Räume in ein „Museum“ unwandelten, das mit alten Kupferschätzen angefüllt war, und in dem sich zugunsten des Roten Kreuzes sogar ein lebhafter Handel entwickelte.

Im Frühjahr wurde die Sammelstelle wegen Mangels an Arbeit geschlossen und öffnete sich noch einmal wieder, als die beiden Wempe-Transporte nach Galizien und Kurland abgingen, durch die wir unseren Oldenburgern nach harten Kämpfen wieder Liebesgaben und Privatpakete zuführen konnten.
